Griechisches.

1) οὖς, ὠτός.

In meinem vielfach angegriffenen aufsatze über das suffix -ant befindet sich eine stelle, die zu einem wunderlichen misſsverständnisse anlaſs gegeben hat, während seltsamer weise gerade das, was ich dort hervorheben wollte, völlig unbeachtet geblieben ist. Zeitschr. VIII, 311 legt mir nämlich Schweizer-Sidler die ansicht unter, daſs der griechische name des ohrs ohne s aus der wurzel gebildet sei. Mit der betreffenden stelle IV, 345: „so gilt dies auch von got. ausô, griech. οὖς = ὄϝος, ὠτός = ὄϝατος, οὔατος, slav. ucho, pl. uszi, lat. auris" habe ich aber so wenig die entstehung des ὄϝος aus οὖσος, des οὔατος aus οὔσατος leugnen wollen, als Kuhn I, 377 (vergl. II, 137), oder als Curtius, dem dasselbe zugeschrieben wird, grundz. d. gr. etym. I, 370; vielmehr lieſs ich diese formen nur fort als bei der gegebenen zusammenstellung mit got. ausô, slav. ucho, lat. auris (= *ausis, was ich ebenfalls hätte hinzufügen können) selbstverständlich. Dagegen kam es mir hier sowie IV, 328, wo ich οὖς neben ὠτός mit dem homer. φάος φάεος neben dem att. φῶς φωτός verglich, zunächst auf etwas ganz anderes an, was niemand beachtet zu haben scheint, nämlich darauf aufmerksam zu machen, daſs der nominativ eine andre stammform zeigt als die casus obliqui; οὖς läſst sich nur aus ὄος, ὄϝος (bei Homer herzustellen Il. λ, 109: παρ' ὄϝος für den unerträglichen hiatus παρὰ οὖς) erklären, das ich natürlich = οὖος = οὖσος (= slav. ucho, stamm uszes, nach slavischem lautgesetz statt *uso, *uses) setze, ὠτός dagegen nur aus einem stamme ὄατ = ὄϝατ = οὔατ = οὔσατ. Einen nominativ οὖας, den unsre lexica zur erklärung ansetzen, kenne ich nur als fiction der grammatiker, und derselben ansicht ist Ahrens dial. II, 246; sollte er aber auch wirklich existiert haben, so kann ich οὖς doch nicht daraus erklären, da ich keine griechische mundart kenne, die ουα oder οα in ου zusammengezogen hätte. Aber auch für das dorische ὦς braucht man keine grundform ὄας anzunehmen, da die Doris severior οο in ω contrahiert; man darf es nicht, da der stamm ὠες (= ουες, ὀϝες) oder ὀες (denn ὦ könnte dehnung in folge der zusammensetzung sein) noch im theokritischen ἀμφῶες vorliegt. Darin also muſs ich Benfey, Kuhn, Curtius widersprechen, die οὖς aus ὄας, οὖας erklären

wollten. Die zweite stammform liegt am vollständigsten vor im hesychischen ἐξωβάδια· ἐνώτια. Λάκωνες, worin nichts geschwunden ist als das auf griechischem boden nicht mehr zu erwartende σ, das υ als digamma in β erhalten ist, nächstdem im homerischen οὔατα (auch dorisch bei Epicharmus) und in den hesychischen glossen ὤασιν, ὤατα, ὠατωθησῶ; der gewöhnlichen contrahierten form ὦτα entspricht das tarentinische ἆτα (wie statt ἅτα bei Hesych zu schreiben ist), welches Ahrens wohl mit unrecht verdächtigt, da πρᾶτος für πρῶτος aus *πρόατος eine gleiche contractionsweise zeigt.

2) εἴρομαι.

Zu den annahmen, die sich in grammatiken und lexicis ungeprüft fortpflanzen, gehört auch die deutung des εἴρομαι aus einem angeblichen *ἔρομαι mittelst epischer dehnung. Freilich ist der ansatz eines präsens ἔρεσθαι schon alt Schol. ad Il. π, 47; aber unverstärkte formen wie δέρω sind den verstärkten wie κείρω gegenüber bei liquidis überhaupt selten, wie denn auch neben δέρω selbst δείρω und δαίρω stehen, und von unserm verbum findet sich aufser den erweiterungen ἐρέω, ἐρεείνω keine sichere präsensform mit ἐρ-, so dafs es viel natürlicher erscheint, in εἴρομαι die gewöhnliche präsensverstärkung wie in ἱμείρομαι zu erkennen. Geradezu widersinnig ist es aber, wenn man, wie meist geschieht, ἠρόμην, ἐρέσθαι als aorist fafst, und daneben doch ein präsens *ἔρομαι annimmt, während ein starker aorist nur neben εἴρομαι oder ἐρέομαι denkbar ist. Auch in εἰρωτάω hat die dehnung gewifs einen tieferen grund, da die form nicht blofs episch, sondern auch ionisch ist, jedenfalls aber einen andern als in εἴρομαι.

17. Nov. 1863. H. Ebel.